

AUS RELIGION UND RECHT



**Rabbiner Ignaz Maybaum –  
Leben und Lehre**

Die Grundlagen jüdischer Diasporaexistenz

Friedrich Lotter

**T** Frank & Timme

Verlag für wissenschaftliche Literatur

Friedrich Lotter Rabbiner Ignaz Maybaum – Leben und Lehre

Aus Religion und Recht, Band 15

Friedrich Lotter

Rabbiner Ignaz Maybaum –  
Leben und Lehre

Die Grundlagen jüdischer Diasporaexistenz

**F**Frank & Timme

Verlag für wissenschaftliche Literatur

ISBN 978-3-86596-276-8  
ISSN 1860-8388

© Frank & Timme GmbH Verlag für wissenschaftliche Literatur  
Berlin 2010. Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk einschließlich aller Teile ist urheberrechtlich geschützt.  
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts-  
gesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar.  
Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen,  
Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in  
elektronischen Systemen.

Herstellung durch das atelier eilenberger, Taucha bei Leipzig.  
Printed in Germany.  
Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier.

[www.frank-timme.de](http://www.frank-timme.de)

Gewidmet

Nicholas de Lange,

dem verdienstvollen Bewahrer und Förderer  
des Andenkens und des Vermächtnisses  
von Rabbiner Ignaz Maybaum



# Inhaltsverzeichnis

|  |     |
|--|-----|
| Vorwort.....   | 9   |
| Die Biographie Ignaz Maybaums.....   | 13  |
| Die Schriften und Lehren Ignaz Maybaums.....   | 27  |
| 1 Die Schriften.....   | 27  |
| 2 Die Themenbereiche.....  | 35  |
| 2.1 Allgemeine Einführung.....   | 35  |
| 2.2 Pharisäer und Rabbiner .....   | 36  |
| 2.2.1 Einleitung.....  | 36  |
| 2.2.2 Texte .....  | 37  |
| 2.2.3 Erläuternde Zusammenfassung .....  | 44  |
| 2.3 Orthodoxes, Liberales und Reformjudentum.....                                    | 46  |
| 2.3.1 Einleitung.....  | 46  |
| 2.3.2 Texte .....  | 47  |
| 2.3.3 Erläuternde Zusammenfassung .....  | 61  |
| 2.4 Jüdisches Lehrhaus und jüdische Exegese.....                                     | 63  |
| 2.4.1 Einleitung.....  | 63  |
| 2.4.2 Texte .....  | 64  |
| 2.4.3 Erläuternde Zusammenfassung .....  | 75  |
| 2.5 Die bündische Gemeinschaftsidee im Judentum und<br>der politische Zionismus..... | 77  |
| 2.5.1 Einleitung.....  | 77  |
| 2.5.2 Texte .....  | 77  |
| 2.5.3 Erläuternde Zusammenfassung .....  | 94  |
| 2.6 Die Organisation der Diaspora.....   | 97  |
| 2.6.1 Einleitung.....  | 97  |
| 2.6.2 Texte .....  | 97  |
| 2.6.3 Erläuternde Zusammenfassung .....  | 109 |
| 2.7 Judentum und westliche Zivilisation .....  | 111 |
| 2.7.1 Einleitung.....  | 111 |



|                                  |   |            |
|----------------------------------|---|------------|
| 2.7.2                            | Texte.....  | 112        |
| 2.7.3                            | Erläuternde Zusammenfassung .....                     | 124        |
| 2.8                              | Judentum und Christentum .....                        | 126        |
| 2.8.1                            | Einleitung .....                                      | 126        |
| 2.8.2                            | Texte.....  | 128        |
| 2.8.3                            | Erläuternde Zusammenfassung .....                     | 151        |
| 2.9                              | Die Katastrophe der Schoah und die Wiedergeburt ..... | 158        |
| 2.9.1                            | Einleitung .....                                      | 158        |
| 2.9.2                            | Texte.....  | 159        |
| 2.9.3                            | Erläuternde Zusammenfassung .....                     | 174        |
| <b>Schlusswort .....</b>         |   | <b>183</b> |
| <b>Abkürzungen .....</b>         |   | <b>187</b> |
| <b>Literaturverzeichnis.....</b> |   | <b>189</b> |
| <b>Register.....</b>             |   | <b>193</b> |

# Vorwort

Vorliegende Veröffentlichung ist aus einem umfangreichen vor der Vollendung stehenden Projekt „Entwurzelung und Bewährung. Schicksale jüdischer Mitbürger aus Frankfurt (Oder) in Selbstzeugnissen“ hervorgegangen. Im zweiten Kapitel dieses Werkes werden die gegensätzlichen Grundpositionen sowohl innerhalb der jüdischen Gemeinde Frankfurts in den dreißiger Jahren, als auch im gesamten deutschsprachigen Raum, das Bekenntnis zum Zionismus oder zur Diasporaexistenz, anhand von Hauptvertretern beider Konzeptionen und deren Lehren herausgearbeitet. Dem Leiters und Gründer des deutsch-jüdischen Jugendbundes der „Werkleute“, Hermann (Menachem) Gerson steht der Rabbiner Ignaz Maybaum gegenüber. Ersterer vollzog aufgrund der Erlebnisse und Erfahrungen seiner Jugend mit dem rapiden Anwachsen der NSDAP und zunehmender Übergriffe schon vor der Machtergreifung Hitlers eine Schwenkung von deutsch-nationaler zu zionistischer Einstellung und prägte die jüngere Generation nicht zuletzt auch in seiner Heimatstadt Frankfurt (Oder) in den 30iger Jahren entscheidend.<sup>1</sup> Demgegenüber vertrat der Rabbiner Maybaum, der in Frankfurt(Oder) von 1928-1936 amtierte, mit seinem theologisch-religiös begründeten Verständnis des Diaspora-Judentums zwischen Orthodoxie und Liberalismus im Wesentlichen die Haltung der älteren Generation. Auch heute noch erweisen sich die Gedanken Maybaums, die er in wesentlichen Ansätzen schon während seiner Amtszeit in Frankfurt in den frühen Berliner Schriften entwickelte, durchaus als wert, der Vergessenheit entrissen zu werden.

Während nun für Gerson und die Werkleute eine Fülle von Quellen u. a. in dem von Gerson gegründeten Kibbuz Hasorea zur Verfügung stand, war auch das Problem akut, über gelegentliche Äußerungen der Zeitzeugen hinaus Näheres über Maybaums Leben und Lehren in Erfahrung zu bringen. Die Suche danach wurde durch die Veröffentlichung des von Nicholas De Lange verfassten Überblicks über Leben und Lehren Maybaums „Ignaz Maybaum. A Reader“ erleichtert, der 2001 als dritter Band in der von Jonathan Magonet herausgegebenen Reihe „European Judaism“ bei Berghahn Books erschien.

.....  
<sup>1</sup> Zu Gerson siehe Lotter, Hermann Gerson.

Die Beschäftigung mit Maybaums Leben und Lehren in de Langes Reader erweckte beim Verfasser wachsendes Interesse und gab Impulse, in ähnlicher Weise wie dies de Lange einer anglophonen Leserschaft gegenüber anstrebte, auch der jüdischen, insbesondere der deutsch-jüdischen, und der nichtjüdischen Öffentlichkeit Maybaums Persönlichkeit und Lehren in einem eigenständigen Überblick ausgewählter Texte wieder nahe zu bringen. Die Auswahl und Aufnahme von Texten Maybaums dient ausschließlich dem Zwecke, dem heutigen Leser durch die Wiedergabe einer ganzen Palette von Themen die Vorstellungen und Gedanken Maybaums möglichst umfassend darzustellen, ungeachtet dessen, ob wir oder der Leser die betreffenden Auffassungen und Ideen heute noch uneingeschränkt teilen können oder nicht. Im Übrigen stellt die Schilderung von Maybaums Gedankenwelt auch für Nichtjuden eine, wie mir scheint, hervorragende Einführung in jüdisches Denken allgemein und eine jüdische Weltsicht dar, die als Alternative neben dem eher bekannten Zionismus durchaus Beachtung verdient.

Im Übrigen lässt Maybaum selbst vor allem in den in England getätigten Veröffentlichungen von vornherein und wiederholt erkennen, dass er auch an nichtjüdische Leser denkt und bei Ihnen Verständnis für das Judentum zu wecken sucht. So führt er u. a. 1945 aus: „Was ich zu sagen habe, kann nicht nur für Juden von Belang sein. Das jüdische Volk muss in dem Mikrokosmos seines Lebens das der Menschheit widerspiegeln. Dieses Buch öffnet die Fenster des jüdischen Hauses weit. Gerade weil dieses Buch für Juden konzipiert ist, hat der christliche Leser die Möglichkeit zu einem besseren Verständnis der Juden. Das ist mein Wunsch.“<sup>2</sup> Dem entspricht es, dass Maybaum in den früheren in England erschienenen Büchern am Schluss Worterklärungen für den christlichen Leser anfügt. Dementsprechend empfiehlt auch der seinerzeitige Erzbischof von York, William Temple, das erste 1941 in England erschienene Buch Maybaums „Man and Catastrophe“ dem christlichen Leser, da er von „diesem Rabbiner ein besseres Verständnis nicht nur vom jüdischen Volk, sondern auch darüber gewinnen könne, was für uns und ihn das Wort Gottes bedeute.“<sup>3</sup> Vor allem verdienen auch die zahlreichen Stellungnahmen Maybaums zu den christlich-jüdischen Beziehungen von christlichen Lesern zur Kenntnis genommen zu werden.

.....  
<sup>2</sup> Maybaum, *Jewish Home*, Introduction, S. 12. Hier in deutscher Rückübersetzung des englischen Originals.

<sup>3</sup> Maybaum, *Man and Catastrophe*, Foreword, S. V f.

Bei der Auswertung von Maybaums Schriften konnte ich zunächst von de Langes Reader ausgehen, wobei ich Auszüge und teilweise auch De Langes Kommentare übersetzte. De Lange hat jedoch die in Deutsch erschienenen beiden frühen Schriften noch nicht berücksichtigt und entnimmt im Übrigen seine Zitate ganz überwiegend den späteren englischen, seit 1962 erschienenen Schriften, die vor allem Maybaums Ruf weit über den früheren eher regional begrenzten Wirkungskreis hinaus im gesamten englischsprachigen Raum verbreiteten. Da das Interesse des Verfassers als Historiker sich auch auf die Entwicklung der Vorstellungen Maybaums von den Anfängen bis in die Zeit seiner großen literarischen Erfolge erstreckt, war es erforderlich, neben den deutschen Schriften (1-2)<sup>4</sup> auch die der Kriegszeit (3-5) und die in der Nachkriegszeit bis 1960 veröffentlichten Werke (6-7) in stärkerem Maße in die Betrachtung einzubeziehen.

Von den zwölf Schriften Maybaums können die beiden ersten in Deutsch konzipierten im Originaltext wiedergegeben werden. Die drei Schriften der Kriegszeit, erschienen 1941-1945, wurden noch in Deutsch verfasst, jedoch schon in englischer Übersetzung gedruckt. Da die Originalmanuskripte nicht beschafft werden konnten, mussten die Texte ins Deutsche rückübersetzt werden. Die sieben späteren Bücher, veröffentlicht 1949 und dann zwischen 1960 und 1980, liegen bereits im Original in Englisch vor und werden hier in deutscher Übersetzung, für die der Verfasser verantwortlich zeichnet, dargeboten. Dabei wird durchweg, auch in den deutschen Texten Maybaums, die heutige Schreibweise verwendet.

Es liegt auf der Hand, dass sich diese Veröffentlichung in besonderer Weise Nicholas de Lange gegenüber verpflichtet weiß, dessen Gedanken hier schon deshalb wiederholt aufgegriffen werden, weil er nicht nur aus der schriftlichen Überlieferung, sondern aus jahrzehntelangem engstem persönlichen Kontakt mit Maybaum schöpfen konnte. Seit seiner Kindheit in der von Maybaum betreuten Edgware & District Reform Synagogue, von ersten Privatstunden in biblischem Hebräisch über das Studium u. a. am Leo Baeck College in London bis hin zur Rabbinerordination war Maybaum sein Lehrer und Tutor. Daher werden vor allem im Schlusswort immer wieder auch de Langes Ausführungen einbezogen. Auch gehe ich bei den von de Lange ausgiebiger ausgewerteten späteren Werken Maybaums (8-12) vielfach von seinen Einführungen und Kommentaren aus und beziehe sie teilweise auch in direkter Übersetzung in

.....  
<sup>4</sup> Die Werke Maybaum werden in chronologischer Reihenfolge durchnummeriert, siehe Kap. 1.

meine Interpretation ein. Die Langes Gliederung der englischen Kriegs- und Nachkriegsschriften nach Themenbereichen diene als Anregung.

Ihm gilt daher mein besonderer Dank für die Freigabe seines Readers zu beliebiger Benutzung. Dank gebührt auch Alisa Jaffa, der Tochter Maybaums, die in gleicher Weise die Biographie ihres Vaters zur freien Verwendung anbot. Schließlich danke ich dem Verlag Berghahn Books, der die Rechte der Nutzung insgesamt freigab. Dank gebührt auch der Lektorin Frau Susanne Marquardt vom Abraham Geiger Kolleg, die den Text wiederholt und aufmerksam gegengelesen und durch zahlreiche bohrende Fragen und eindringliche Anregungen wesentliche positive Anstöße gegeben hat, ihn zu präzisieren und erheblich zu bereichern. Nicht zuletzt danke ich auch Rabbiner Prof. Dr. Walter Homolka und Prof. Dr. Dr. Elmar Güthoff für die Aufnahme des Traktats in die Reihe „Aus Religion und Recht“ des Frank & Timme-Verlags und der Leo Baeck Foundation – Stiftung in Brandenburg für die Förderung der Drucklegung des Bandes.

Natürlich kann auch diese Publikation nur ein Anfang und Anregung zu einer möglichen umfassenderen Würdigung von Maybaums Lebenswerk sein.

Friedrich Lotter

Kassel, im Sommer 2009

# Die Biographie Ignaz Maybaums<sup>5</sup>

Ignaz Maybaum, geb. 1897 Wien, Gemeinderabbiner Bingen 1925-1928; Frankfurt (Oder) 1928-1936, Berlin 1936-38, 1939 nach England emigriert, Rabbiner der Edgware & District Reform Synagogue, London 1948-1963, Dozent am Leo Baeck College London 1956-1975, gest. 1976 London.

Ignaz Maybaum wurde in dem Jahr, als in Basel der 1. Zionistenkongress stattfand, in Wien, damals der Hauptstadt der Österreichisch-Ungarischen Doppelmonarchie, als drittes von vier Kindern geboren. Sein Vater, der aus Ungarn stammte, betrieb eine bescheidene Schneiderwerkstatt im 9. Distrikt. Dort besuchte Maybaum auch das Gymnasium, wo er klassische Bildung erwarb. Eine Schulregel verpflichtete die Schüler ursprünglich, in den Pausen Griechisch zu sprechen. Nach dem Abitur während des 1. Weltkrieges meldete er sich zur Armee, ging zur Kavallerie und erhielt als Leutnant drei Tapferkeitsmedaillen, wobei ihn Kaiser Franz Joseph einmal persönlich dekorierte. Er kämpfte an der Front in Südtirol; eine Gelbsucht, die ihn ins Lazarett beförderte, rettete ihm vermutlich das Leben, denn seine Kompanie wurde in der Zwischenzeit fast ganz aufgerieben.<sup>6</sup>

Nach seiner Entlassung entschloss sich Maybaum, das Rabbinerstudium aufzunehmen. Er besuchte zunächst ein Seminar in Wien, doch schreckte ihn dort schon am ersten Tag das Schaubild einer Kuh ab, welches die koscheren und nichtkoscheren Anteile markierte. Hier zeigte sich schon seine Reserve gegenüber der dort vorherrschenden strengen Orthodoxie. Schon damals neigte Maybaum einer aufgeklärten, jedoch eher konservativen Richtung des traditionellen Judentums zu. Wien verließ er jedenfalls bald und ging nach Berlin an die Hochschule für die Wissenschaft des Judentums. Seine Mittel waren beschränkt, später erzählte er, er sei als Student immer hungrig gewesen. In Cafés hätte er oft stundenlang Zeitung lesend über einer Tasse Kaffee gegessen. Seine Interessen gingen durchaus über die Theologie hinaus, so

.....  
<sup>5</sup> Das Folgende stützt sich vor allem auf Alisa Jaffa, *Memories*; außerdem werden Sidney Budd, *Golden Year*, S. 11-32, 40 f., 48, 52, und Nicholas de Lange, *Reader, Introduction*, ins-bes. S. XIII f., XVII f., XXX f., ferner Artikel aus verschiedenen Lexika herangezogen.

<sup>6</sup> Hierzu und zum Folgenden: Jaffa, *Memories*, S. IX.

belegte er neben seinem Hauptstudium auch Seminare und Vorlesungen über Kunstgeschichte.

Als Student und junger Rabbiner war Maybaum Mitglied des zionistischen Kartells jüdischer Verbindungen, doch war er kein unkritischer Zionist. Schließlich stieß der Zionismus in Deutschland vor 1933 unter den Juden weithin auf Ablehnung, so dass Maybaums Parteinahme für ihn nur seine Unangepasstheit unterstreicht. Nach 1933, als viele Juden sich zum Zionismus bekannten, änderte sich seine Haltung, seine Kritik nahm zu und glaubte in der Entwicklung ein falsches Verständnis der ursprünglichen zionistischen Idee zu erkennen, so dass er schließlich zum entschiedenen Fürsprecher einer Diasporaexistenz wurde.

In Berlin wohnte er zunächst bei seinem Onkel, Siegmund Maybaum (1844-1919), der selbst an der Hochschule Homiletik lehrte, als Prediger und Gelehrter höchst angesehen war, dem Vorstand des deutschen Rabbinerverband angehörte und eine Reihe wichtiger Bücher veröffentlicht hatte. Der Onkel war zu seiner Zeit schon ein entschiedener Gegner des Zionismus und gehörte als Mitglied des Vorstands des deutschen Rabbinerverbandes zu den „Protestrabbinern“, die 1897 in dessen Namen die berühmte Erklärung gegen die Gründung eines jüdisch-nationalen Staates herausgaben.<sup>7</sup> Im Hause des Onkels traf er erstmals seine spätere Frau, Frances Schor, damals ein 16-jähriges Schulmädchen. Sie hatte ihre Mutter zu einer häuslichen Vorlesung begleitet. Deren Familie war künstlerisch engagiert, zur Verwandtschaft gehörten der Portraitmaler Eugen Spiro und die bekannten Brüder Balthus (Balthasar) und Pierre Klossowski.

Maybaum heiratete Frances 1925, als er nach abgelegtem Examen seine erste Stelle in der Gemeinde von Bingen am Rhein antrat. Aus der Ehe gingen zwei Kinder hervor, Michael (geb. 1929) und Alisa (geb. 1935). Von Bingen aus wurde Maybaum 1928 nach Frankfurt (Oder) berufen, wo er acht Jahre amtierte. Mit einigen Familien schloss er enge Freundschaften, welche seinen dortigen Aufenthalt überdauerten. Von Frankfurt aus reiste Maybaum häufig nach Berlin, wo er an der Hochschule für die Wissenschaft des Judentums Vorlesungen hielt.

.....  
<sup>7</sup> De Lange, Reader, S. XXX f. Zum Protest des Rabbinerverbandes s. Y. Zur, Die deutschen Rabbiner, S. 205 ff. Von dem erwähnten Protest distanzieren sich später nur zwei Rabbiner, s. dazu unten Anm. 10.

Maybaum beschäftigte zunächst vor allem der Platz der Juden im Europa der ersten Nachkriegszeit, eines vom Krieg zerrissenen Europa, wo die Aufklärung in einen romantischen Nationalismus eingemündet war. Maybaum war erfüllt von einer tief verwurzelten Liebe zur deutschen Kultur. Neben der Bibel waren für Maybaums Denken die deutsche und deutsch-jüdische Literatur und Philosophie von zentraler Bedeutung, so die Werke von Goethe, Lessing, Moses Mendelssohn, Heine, Hegel, Nietzsche, Karl Marx, Hermann Cohen.<sup>8</sup> Doch war er zugleich als Zeuge und Opfer des deutschen Antisemitismus genötigt zu erkennen, dass die deutsche Kultur unvorhergesehene Gefahren in sich barg.

Die Machtergreifung Hitlers bedeutete auch für Maybaum einen tiefen Einschnitt. Doch hatte er zunächst noch die Auffassung vertreten, dass die Juden ihren Platz in Deutschland nicht voreilig aufgeben sollten. Als ihn die Umstände eines Besseren belehrten, sah er seine Aufgabe zunächst weiterhin darin, die in Deutschland verbliebenen Juden zu betreuen und ihnen nach Möglichkeit bei der Ausreise behilflich zu sein. Bei einer privaten Konferenz von acht jüdischen Honoratioren am 18.12.1935 wurden Äußerungen Maybaums über Hitler von einem der auswärtigen Teilnehmer weitergegeben. Daraufhin verhaftete die Gestapo Maybaum wegen angeblich „staatsschädigender“ Äußerungen und hielt ihn fünf Wochen im Berliner Columbia-Haus fest. Einmal wurde er vor ein Hinrichtungspeleton gestellt, doch diente dies nur der Einschüchterung. Öffentlicher Druck durch ausländische Organe führte zu einer Milderung der Untersuchungshaft, so dass Maybaum sogar die Gefängnisbibliothek benutzen konnte. Da sich auch in den Verhören nichts Belastendes gegen ihn ergab, das für eine Anklage ausgereicht hätte, wurde er plötzlich ohne Prozess und Urteil frei gelassen. Bei seiner Entlassung gab ihm ein Wärter noch einen Hinweis, wem er die Anzeige verdankte.

Während des Aufenthalts in Frankfurt veröffentlichte er zwei Bücher (s. u.), ferner zahlreiche Artikel in der jüdischen Presse. Seit 1934 war Maybaum im Auftrag des preußischen Landesverbands jüdischer Gemeinden auch als Dozent für Bibelexegese, biblische Geschichte und Religionsphilosophie an der jüdischen Lehrerbildungsanstalt Berlin tätig. Den Höhepunkt von Maybaums

---

<sup>8</sup> Moses Mendelssohn (1729-1786), deutscher Philosoph der Aufklärung und Wegbereiter der Emanzipation der Juden; er suchte die Erneuerung des Judentums in Verbindung mit profaner Bildung; er war ein Freund Lessings. Hermann Cohen (1842-1918), deutscher Philosoph, Professor in Marburg, Neukantianer, Antizionist, erstrebte messianische Vollendung im ethischen Vervollkommnungsprozess.



Laufbahn in Deutschland stellte 1936 seine Berufung als einer der drei Gemeinderabbiner von Berlin dar. Die Synagoge in der Lindenstrasse (jetzt Axel-Springer-Str., Berlin-Mitte) war Ort seiner Amtseinführung. Er amtierte jedoch hauptsächlich in der Synagoge in der Markgraf-Albrecht-Straße in Wilmersdorf, gelegentlich predigte er auch in der Neuen Synagoge (Oranienburger Str.). Seine Predigten hatten großen Zulauf. Engere Kontakte knüpfte er damals zu Martin Buber<sup>9</sup> und Leo Baeck, seinem Lehrer.<sup>10</sup> Dies hätten seine besten Jahre werden können, doch verschlechterten sich inzwischen die Bedingungen für die Juden immer mehr. Jüdische Studenten konnten nicht länger die Universitäten besuchen, und viele junge Leute nahmen nun auch deshalb jüdische Studien auf, weil dies die einzige Möglichkeit war, über die Schule hinaus weiteres Wissen zu erwerben.<sup>11</sup> An der Hochschule für die Wissenschaft des Judentums unterrichtete Maybaum ganze Klassen dieser Studenten neben seiner Tätigkeit als Synagogenvorstand. Dabei widmete er sich nicht nur rabbinischer Lehre, sondern auch ganz praktischen Fragen des täglichen (Über-)Lebens, indem er Gemeindemitgliedern und anderen half, Visa zu beschaffen.

In der Kristallnacht im November 1938 entging Maybaum mit einigem Glück der Verhaftung, indem ein befreundeter Rabbiner ihn die ganze Nacht lang mit dem Auto durch die Vorstädte Berlins fuhr und er anschließend Nacht für Nacht in andern Häusern schlief. Danach war auch Maybaum zur

.....

<sup>9</sup> Martin Buber (geb. 1878 in Wien, gest. 1965 in Jerusalem), Philosoph, Religionspädagoge, Kulturzionist und utopischer Sozialist. Er absolvierte das Studium der Philosophie, Germanistik, Kunstgeschichte, Psychiatrie und Psychologie in Wien, Leipzig, Zürich und Wien. 1924 bis 1933 war er Lehrbeauftragter und Honorarprofessor für Jüdische Religionslehre und Ethik in Frankfurt am Main; 1935 wurde er aus der Reichsschrifttumskammer ausgeschlossen und emigrierte 1938 nach Palästina, wo er bis 1951 an der Hebräischen Universität in Jerusalem Soziologie und Anthropologie lehrte. Er veröffentlichte zahlreiche Bücher zur Religionswissenschaft und -geschichte und übersetzte zunächst gemeinsam mit Franz Rosenzweig, die Bibel neu; vgl. Anm. 24.

<sup>10</sup> Leo Baeck (geb. 1873 in Lissa, gest. 1956 in London) studierte zunächst am Rabbinerseminar in Breslau und belegte parallel dazu an der Breslauer Universität Philosophie. 1894 wechselte er an die Hochschule für die Wissenschaft des Judentums in Berlin und promovierte 1895 an der Friedrich-Wilhelms-Universität bei Wilhelm Dilthey über Spinozas erste Einwirkungen auf Deutschland. 1898 gehörte er zu den beiden Rabbinern, die sich vom Protest des Rabbinerverbandes gegen den Zionismus distanzieren. Leo Baeck trat für das Reformjudentum ein und wurde 1912 Gemeinderabbiner in Berlin. Ab 1913 bis zu deren Schließung durch die Nationalsozialisten 1942 war er auch Dozent für Homiletik an der Hochschule für die Wissenschaft des Judentums. 1933 übernahm er das Amt des Präsidenten der Reichsvertretung der deutschen Juden. Nachdem Leo Baeck die ihm angebotene Ausreise abgelehnt hatte, wurde er 1943 in das Konzentrationslager Theresienstadt deportiert. Im Juni 1945 siedelte er nach London über, wirkte dort nach 1945 als Präsident der World Union for Progressive Judaism und gründete das Institut zur Erforschung des Judentums in Deutschland seit der Aufklärung. Außerdem war er als Professor am Hebrew Union College in Cincinnati tätig.

<sup>11</sup> Jaffa, Memories, S. XI.

Emigration bereit. Zunächst beabsichtigte er, nach New York überzusiedeln, doch war dies nicht so bald zu verwirklichen. Auf Empfehlung des Oberrabbiners von London, J. H. Hertz, erhielt er jedoch ein Visum für England. Der neunjährige Sohn Michael ging noch vor den Eltern mit einem Kindertransport dorthin. Die Eltern folgten mit der dreijährigen Tochter Alisa im März 1939; der Hausrat konnte mit einem Container nach Rotterdam und von dort nach London geschickt werden, so dass Maybaum auch seine ganze Bibliothek rettete. Der Junge wurde zuerst in einer Herberge, dann in einer englischen Familie untergebracht, bis sich die Familie einige Monate nach der Ankunft der Eltern wieder zusammenfand.

Maybaum wurde zunächst als Prediger der deutschsprachigen Gemeinde in Hampstead oder bei zusätzlichen in Deutsch abgehaltenen Gottesdiensten an hohen Festtagen eingesetzt. Bei seiner Ankunft konnte Maybaum noch kein Englisch. Eine Gelegenheit, dies zu lernen, bekam er, als nach Kriegsbeginn auch die deutschen Juden als feindliche Ausländer betrachtet und von der Polizei interniert wurden. Maybaum entging zwar der Verhaftung, indem er ganze Tage Zeitungen lesend in der öffentlichen Bibliothek verbrachte, sich so dem Polizeizugriff entzog und gleichzeitig Englisch lernte. (Im Gegensatz zur deutschen Polizei kam die englische nur am Tage). Doch war an eine Bestallung als Rabbiner vorerst nicht zu denken, wenn Maybaum auch gelegentlich weiterhin Predigten hielt. Anfangs wurde die Familie durch das vom Chief Rabbi organisierte Hilfskomitee und die Flüchtlingsorganisation im Bloomsbury House unterstützt. Maybaum selbst überbrückte diese Zeit durch die Ausarbeitung dreier weiterer Bücher.

Von 1941-1945 wurde Maybaum auch im Rahmen des Hilfsprogramms für Flüchtlingsjugend in Großbritannien tätig. Er unterrichtete jüdische Flüchtlingskinder in einem Internat in Hindhead, außerdem vermittelte er bei wöchentlichen oder monatlichen Besuchen einzelnen Kindern, die verstreut in nichtjüdischen Familien außerhalb Londons lebten, Kenntnisse über das Judentum. Trotz dieser beschränkten Lebensumstände fanden sich häufig Gäste am Tisch des Hauses ein, Kollegen, Schüler und Studenten. Die Tochter erinnert sich an häufige und hitzige politische Diskussionen, wie sie in andern Häusern nicht üblich waren.

Noch während des Krieges, erreichte Maybaum mit wochenlanger Verspätung die Nachricht vom frühen Tod seines jüngeren Bruders durch Krebs.<sup>12</sup>

.....  
<sup>12</sup> Jaffa, Memories, S. XII f.

Dieser war nach dem Anschluss Österreichs 1938 in ein KZ eingeliefert worden, konnte jedoch nach seiner Entlassung mit seiner Frau noch nach Palästina ausreisen, wo beide als Ärzte arbeiteten. Maybaum trug schwer an diesem Verlust und an den Nachrichten über das Schicksal seiner Mutter und Schwestern nach Kriegsende. Nach der Deportation waren die Mutter in Theresienstadt, die Schwestern in Auschwitz umgekommen.

Nach Kriegsende wurde Maybaum mehrmals aufgefordert, sich um Rabbinerstellen zu bewerben, so u. a. in Stockholm. Doch diese Pläne zerschlugen sich. Schließlich bot ihm 1947 der Rabbiner der Westlondoner Synagoge, Harold Reinhart eine Stelle in der ebenfalls unter Reinharts Mitwirkung entstandenen freien Gemeinde der Edgware & District Reform Synagoge an, der zweiten Synagoge im Westen Londons.<sup>13</sup> Reinhart hatte schon mehrfach die Einsetzung von Rabbinern, die aus Kontinentaleuropa geflüchtet waren, in Reformsynagogen gefördert. Obwohl Maybaum einer eher konservativ-reformerischen Richtung zuneigte, trat er im Februar 1948 die Stelle an, die offizielle Einführung erfolgte im Mai durch Leo Baeck.

Edgware ist ein Stadtteil im Westen Londons, der in den 20/30er Jahren mit der Anbindung an zwei U-Bahnlinien schnell aufgeblüht war.<sup>14</sup> Unter mehreren hundert jüdischen Familien hatte sich 1935 ein Dutzend gefunden, die hier die Edgware & District Reform Synagogue gründeten. Die Reformbewegung war damals in England noch schwach, in London bisher nur mit der West London Synagogue und der erst 1933 gegründeten North Western Reform Synagogue in Golders Green vertreten. Bis 1939 verlief die Entwicklung der Edgware-Gemeinde nur schleppend und setzte während der Kriegsjahre ganz aus.

Ende 1945 wurde auf die Initiative wiederum eines Dutzend früherer Gemeindemitglieder die Gemeinde mit der Repräsentantenversammlung (Committee, später Council (Rat)) und dem Amt des Vorsitzenden (Chairman), das der alte Vorsitzende, Chapman, wieder übernahm, reorganisiert. Auch die Frauenvereinigung (Ladies' Guild) wurde wieder belebt und Religionsunterricht für die Kinder sowie ein wöchentlicher Freitagsgottesdienst angeboten. Das Gemeindeleben prosperierte und gipfelte in der Herausgabe einer eigenen Zeitung so wie dem Anschluss an die Association of Synagogues in Great Britain (A.S.G.B., später R. (=Reform) S.G.B.). 1947 erwog man bereits den

.....  
<sup>13</sup> Budd, Golden Year, S. 7, 15 ff.

<sup>14</sup> Budd, Golden Year, S. 1 ff.

Erwerb eines eigenen Grundstücks, doch erschien die Berufung eines Rabbiners vordringlich. Erst 1951 wurde ein Grundstück erworben, wo in vorhandenen Bauten zunächst eine kleine Synagoge, Räume für den Unterricht und eine Hauswartwohnung installiert wurden. Anlässlich des Festtags Simchat Tora<sup>15</sup> am 11. Oktober 1952 fand der erste Gottesdienst in der eigenen Synagoge statt.

Die Anfangsjahre erwiesen sich für beide Parteien, Rabbiner Maybaum und den Rat mit dem altbewährten Vorsitzenden Chapman gleichermaßen als schwierig.<sup>16</sup> Für Maybaum war dies die erste unmittelbare Begegnung mit einer liberalen britischen Gemeinde, die ihrerseits keinerlei Erfahrung in der Zusammenarbeit mit einem Rabbiner, geschweige denn einem deutschen Rabbiner, hatte. Der Rat war hier für Aufgaben zuständig, die auf dem europäischen Kontinent dem Rabbiner oblagen, so dass hier erst die Kompetenzen geregelt werden mussten. Außerdem bewirkte Maybaum durch die Einführung von liturgischen und rituellen Neuerungen bzw. die Wiederbelebung herkömmlicher Praktiken bei den Sabbat- und Festtagsgottesdiensten, eine gewisse Verschiebung von einer betont liberalen hin zu einer eher konservativen Reformrichtung. Dabei dürfte sich auch ausgewirkt haben, dass Maybaum, wie seine Veröffentlichungen bezeugen, dem Liberalismus des angelsächsischen Reformjudentums seit je kritisch gegenüberstand und eine eher konservative Haltung vertrat, die er auch hier durchzusetzen versuchte.<sup>17</sup> Weiterhin stießen Maybaums Stellungnahmen zu politischen Fragen häufig auf Widerspruch, obwohl sie sich mitunter geradezu als prophetisch erwiesen.<sup>18</sup> So war Maybaum schon in den 50er Jahren wegen des Verlusts von Millionen Juden in der Sowjetunion besorgt, lange bevor man sich allgemein der Schwierigkeiten bewusst wurde, denen sie ausgesetzt waren. Er erkannte auch schon die Probleme, mit denen Israel konfrontiert werden würde, wenn als Ergebnis seiner Verfassung die orthodox-religiösen Parteien in der Regierung den Ausschlag gäben.

Jedenfalls waren die ersten Jahre Maybaums in der englischen Gemeinde überschattet von Auseinandersetzungen mit einigen Ratsmitgliedern, die in Maybaum einen fremden Eindringling sahen, dessen starke Persönlichkeit

.....  
<sup>15</sup> Festtag der Gesetzesfreude zum Abschluss des Laubhüttenfests und Beginn des neuen Lesungszyklus der Tora.

<sup>16</sup> Budd, *Golden Year*, S. 17 f., 22 f.

<sup>17</sup> Siehe dazu im Folgenden unter „Orthodoxes, liberales und Reformjudentum“, S. 46-61.

<sup>18</sup> Jaffa, *Memories*, S. XIV.